



RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

Sept./Okt.

Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1979

Monatsspruch für September 1979

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet.

Römer 12, 12

Liebe Glieder der Lutherkirchengemeinde,

nach sechszwanzigjähriger Verbundenheit braucht weder Persönliches gesagt noch sollen Erinnerungen beschworen werden. Was wir bisher wechselseitig voneinander erfaßt haben, genügt.

Wesentlicher als alle Wörter und Worte ist das „Wort“. Darum wenden wir uns dem bekannten Vers aus dem Römerbrief zu. Wieviele mögen ihn zur Konfirmation, zur Trauung oder auch zur Beerdigung erhalten haben?? Er ist nur vordergründig voller Ermahnungen. In Wahrheit spricht er von Formen des Lebens mit Gott, das uns allen in der Heiligen Taufe, in der wir mit Christus starben und auferstanden, geschenkt wurde. Gottes Wort wurde Fleisch, Christus ist geboren, Gott hat Raum auf dieser Erde eingenommen, in dem Er lebt und in den Er auch uns hineingestellt hat, damit wir mit Ihm und in Ihm leben.

Wir vollziehen dies Leben zum Beispiel im Nachbeten der Heiligen Worte der Schrift, die wir mit dem Herzen oder mit eigenen Worten oder unserem Verstand umspielen, durchdringen und zu fassen suchen. Hierbei bleibt je und dann irgend ein Wort bei dir haften, die andern verblassen. Dies eine Wort halte dann fest, denn hier will der Heilige Geist dich aufleben lassen, trösten, stärken und im Glauben gründen.

So geschah es mir neulich mit einer Bitte aus dem Psalm 142. Ein anbetendes Bittwort wirkte. Das zeigt, daß Gott diese menschliche Bitte erhörte und mit Leben beantwortete. Das Wort begegnete mir in lateinischer Sprache: „Tu es spes mea, portio mea in terra viventium.“ Mag sein, daß der Ausdruck „portio“ mich reizte. Gott ist meine „Portion“, mein „Anteil“ im Lande der Lebendigen. Ich bin Gottes Eigentum um Jesu willen, ich gehöre nicht mir. Nun gibt sich Gott mir wiederum als mein Eigentum, auch dies durch Christus.

Das ist erfüllt im „Lande der Lebendigen“, also dort, wo Menschen in der Taufe Leben aus Gott empfangen, nun als Wiedergeborene leben und verstehen, was Gott ihnen schenkte. Sie kennen Gottes Gaben, sprechen mit Gott und haben dadurch „Leben“ aus Gott. Untereinander helfen sie sich in diesem Leben.

Gewiß, das alles wird voll erfüllt jenseits von Geburt und Tod in der Ewigkeit, die wir erreichen werden, weil Gott uns schon hier erreichte und unter uns lebt.

Das Wort aus dem Römerbrief fällt uns nun in den Schoß: „Fröhlich in Hoffnung.“ Ist Gott jetzt selbst unter uns und gibt sich uns in der Zukunft als unser Anteil, kann nur Fröhlichkeit bzw. Freude sein. Du bist nie ohne Gott in der Welt, ob du es spürst oder nicht. Gott sagt es dir zu, der du im Lande der Lebendigen lebst. „Freude ist ein Zeichen, daß man dem Lichte nahe ist“ (Edith Stein). Gott aber ist das Licht.

„Geduldig in Trübsal.“ Aus allen Lebenslagen ist die „Trübsal“ herausgegriffen. Sie kommt über uns und dringt in uns ein aus unterschiedlichsten Ursachen, die wir oft gar nicht erkennen. Will man sie abwerfen und schafft dies nicht, treibt sie uns in Kleinmut und Verzweiflung. Gottes Nähe läßt dich sie durchstehen. Wende so wenig wie möglich eigene Kraft auf, gib Schwäche und Trübsal Gott hin. Du wirst geduldig, kannst tragen. Schließlich ist keine Stunde und keine Lage deines Lebens das Ziel deines Lebens. Alles ist Durchgang, Gott ist das Ziel. Auch die Trübsal bleibt dahinten.

„Haltet an am Gebet.“ Überschreitet in beständiger Treue Tag für Tag die Grenze zu Gott, das ist die Grenze aus der Schöpfung hinaus zum Schöpfer, aus der Verlorenheit zum Erlöser. Gott hat durch ein Gebetswort der Bibel zu mir geredet. Er nimmt auch Gebetsworte von dir an, wenn du es vielleicht gar nicht weißt. Er wendet sie in ein Zeichen für dich, daß Er nahe ist, dir zur Freude.

Laßt uns, liebe Glieder der Lutherkirchengemeinde, nun gemeinsam auf dem Weg zum Licht, zum Himmel, weiterwandern. Der Himmel ist keine Redewendung, er ist! Und wir sollen hineinkommen. Im Wort und auch in den heiligen Zeichen „Wasser, Brot und Wein“, das heißt in der Taufe und im Heiligen Abendmahl, ist Gott hier schon unser Anteil, bis wir die Erfüllung schauen werden.

Es segne Euch der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist!

Dieterich Schneidewind, Pastor

Tradition ist eine demokratische Mitbestimmung der Toten; ist die Weigerung, sich der anmaßenden Oligarchie derer zu beugen, die zufällig gerade herumlaufen. C. K. Chesterton (Oligarchie = Herrschaft durch wenige.)

Fenster im Raum

Das bekannte Zimmer nahm mich wieder auf. Ich war nach der Fahrt wie zerschlagen, obwohl diese bequem und keineswegs anstrengend war, nur lang. Die letzten Wochen freilich hatten mich über Gebühr gefordert, meist seelisch und geistig, doch auch körperlich.

Nachdem ich das Allernötigste geordnet hatte, legte ich mich hin. All das, was die letzten Wochen gefüllt hatte, fiel Stück für Stück ab. Kein Gedanke, kein Plan oder Wunsch für morgen oder auch nur für die nächste Stunde kam auf. Ich lag einfach da. Der Schlaf griff immer wieder nach mir. Der Raum umhüllte, barg und verbarg mich.

Auf einmal klang etwas von außen an mein Ohr, mischte sich in die zerrinnenden Gedanken, ganz leise, wie von ferne her. Ich stutzte. Der Klang kam wieder, die Felsen gaben das Echo. Ich erkannte den Ton. Er kam aus dem Alphorn des Bruders Christian, eines Mönches aus der benachbarten Abtei. Er spielte das Abendlob. Ich wurde ganz wach und aufmerksam, stand auf, öffnete das Fenster und ließ so den Klang des Alphorns voller herein, damit er mich und den Raum besser erreiche.

Ja, ein Raum! Er hat vier Wände, Boden und Decke, Tür und Fenster. Ein Mensch braucht seinen eigenen Raum, der ihn umgibt. Ein Raum setzt Grenzen. In den Grenzen gibt er mir aber Vollmacht — jedenfalls Freiheit — zum Gestalten. Ich kann den Raum prägen, damit er mich seinerseits hält und formt. Er umschließt mich und schützt mich. Hier bin ich geborgen, draußen aber preisgegeben. Hier bin ich daheim, draußen ausgesetzt. Hier bin ich gesammelt, draußen aber ein Wanderer. Hier ist Ruhe, Stille und Schweigen, draußen Bewegung, Hast und Lärm.

Wände haben Fenster. Diese lösen die Wände nicht auf, denn vier Wände müssen sein, damit der Raum mich bergen und verbergen kann. Fenster müssen auch sein, damit ich mit allem, was draußen ist, austauschen kann. Die Fenster sind wie die Sinne und Poren des Raumes, denn der Raum ist nur ein Teil des Ganzen und braucht Verbindung mit dem Ganzen.

Schrecklich ist der zerstörte Raum, sind leere, verfallene Scheunen, Häuser, Fabriken. Der Raum braucht den Bewohner, ohne den er nur eine leere Hülse ist, die anzeigt, daß hier einmal Raum war.

Schlimm, wenn manch ein Mensch keinen eigenen Raum hat. Dem fehlt „sein“ Raum. Das wird sich auswirken auf das Leben, auf die Seele des Menschen. Gemeinschaftsräume können den „Raum“ nicht ersetzen.

Das Fenster läßt zuvörderst Licht in den Raum, gibt dem Tag und der Sonne Zugang. So kann Leben in dem Raum gedeihen. Leben braucht Licht. Das künstliche Licht reicht nicht. Es reicht auch nicht weit nach draußen. Gott durchleuchtet die Welt, doch wie weit reicht das kleine Licht, der Menschengestalt ...? Schweigen wir.

Gewiß brauchen wir mitunter künstliches Licht, um den Raum noch kleiner zu machen, um ein Stück vom Raum spürbar zum Teil des Ganzen zu machen.

Fenster lassen Ruhe, lassen Klänge in den Raum. Das Alphorn! Auch das Rauschen der Wälder, Vogelgesang, Geheul der Stürme, Gewitter, Lärm der Straßen, der Motoren und — wie grausam — auch Propagandageschrei.

Mit dem Licht kommen die Bilder der Berge, der Felder, der Straßen, der Bäume, Häuser und Menschen zu mir. Das Vorland oder das Umland meines Raumes dringt zu mir herein. Wie sieht das „Vorland“ deines Fensters aus?

Das Fenster lockt und verlockt, daß ich herantrete. Es macht neugierig. Wer mag wohl gerade vorübergehen — und mit wem? Was hat er vor? Ich sehe die Straße, die Häuser, das Land ... Das Fenster will mir etwas darreichen, damit ich es aufnehme.

Ich kann mein Fenster vergrößern durch Zeitung, Radio und Fernsehen. Eine Fülle von Ereignissen drängt zu mir herein, wie die Welt sich in Spiel und Ernst, in Wort und Werk überkugelt. Niemand kann das alles ertragen. Hier muß ich Zucht üben, damit die eindringende Welt nicht mich und meinen Raum zermalme. Der Raum soll mich bergen, aber doch nicht wehrlos allem preisgeben. Der Raum braucht Fenster, doch nicht zerstörte Wände. Die „erweiterten Fenster“, Fernsehen und Radio tragen auch Zerstörung in sich.

Mitte der Gemeinde:

Sbd., 1. September

18.00 Uhr: Wochenschlußandacht und Beichte P. Nippold

Stg., 2. September — 12. Stg. n. Hl. Dreieinigkeits — Psalm 71

8.00 Uhr: Gottesdienst mit Hl. Abendmahl P. Nippold

10.00 Uhr: Gottesdienst mit Hl. Abendmahl
(Mark. 7, 31—37) P. Bethke

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Luk. 14, 15—25)

Stg., 9. September — 13. Stg. n. Hl. Dreieinigkeits — Psalm 112

8.00 Uhr: Gottesdienst mit Hl. Abendmahl P. Nippold

10.00 Uhr: Gottesdienst (Luk. 10, 25—37) P. Nippold

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Luk. 15, 1—10)

Stg., 16. September — 14. Stg. n. Hl. Dreieinigkeits — Psalm 84

8.00 Uhr: Gottesdienst mit Hl. Abendmahl P. Bethke

10.00 Uhr: Gottesdienst (Luk. 17, 11—19) P. Bethke

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Luk. 18, 1—8)

Freitag, 21. September — Tag des Evangelisten Matthäus —

18.30 Uhr: Evangelische Messe P. Schneidewind

Stg., 23. September — 15. Stg. n. Hl. Dreieinigkeits — Psalm 148

8.00 Uhr: Gottesdienst mit Hl. Abendmahl P. Nippold

10.00 Uhr: Gottesdienst mit Hl. Abendmahl
(Matth. 6, 25—34) P. Nippold

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Luk. 18, 9—14)

Stg., 30. September — 16. Stg. n. Hl. Dreieinigkeits — Psalm 65

Erntedank-Familiengottesdienst

8.00 Uhr: Gottesdienst mit Hl. Abendmahl P. Bethke

10.00 Uhr: Gottesdienst mit Chor aus Michelstadt
(Luk. 12, 15—21) P. Bethke

Sbd., 6. Oktober

18.00 Uhr: Wochenschlußandacht und Beichte P. Nippold

Stg., 7. Oktober — 17. Stg. n. Hl. Dreieinigkeits — Psalm 124

10.00 Uhr: Gottesdienst mit Hl. Abendmahl
(Matth. 15, 21—28) P. Nippold

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Psalm 23)

18.00 Uhr: Kirchenmusik

durch Kirchenmusikdirektor Brandtstetter

Stg., 14. Oktober — 18. Stg. n. Hl. Dreieinigkeits — Psalm 116

10.00 Uhr: Gottesdienst (Mark. 12, 28—34) P. Bethke

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Luk. 17, 11—19)

Das Fenster ist Grenze, an der ich stehe, über die ich vieles hinaussende: Gedanken, Träume, Sehnsüchte, Fernweh — ich schaue durch Fenster, die in die Richtung des irgendwo in der Ferne Ersehnten führen, — auch Neugierde, Wille zur Teilnahme an dem Geschehen draußen. Vielleicht tue ich das nur mal eben so, vielleicht auch als Kranker, dem der Raum zur Welt wurde.

Können Gedanken und Blicke, die ich hinaussende, auf die Welt wirken? Gute Gedanken und segnende Blicke sind nicht wirkungslos.

Mein Leib ist der wichtigste Raum. Seine Fenster sind die Sinne, die die Außendinge in mich hineinholen. In meinem Geist verbinde ich sie. Das begann wohl schon im Mutterleib und geht bis zum letzten Atemzug. All das formte mich, wie ich an allem formte.

Wem öffne ich die Fenster meines Leibes? Welche Eindrücke vermitteln Eltern ihren Kindern, vermittelt die Schule, bringen die Nachbarn? Ich selbst bin ja auch Vorfeld vieler Fenster.

Fenster in Großstädten! Es bedarf großer Zucht, diese recht zu gebrauchen, mehr Zucht als bei Fenstern auf dem Lande.

Zwei extreme Beispiele seien genannt:

Welche Wirkung haben einmal Gitter vor den Fenstern? Stärkeren Schutz für die Menschen hinter den Fenstern? Zeichen der Unfreiheit, der Strafe, der Schuld? Versuche, es zu erfassen.

Zum andern aber die Kirchenfenster, die mit buntem Glas das Außen verhüllen, nur dem Licht den Weg freigeben. Statt dessen zeigen sie in Formen, Gestalten und Farben Gottes Offenbarung und sein Handeln auf der Erde. Sie vermitteln Blicke in den Himmel. Von der Umwelt trennen sie den Beschauer, um ihn auf Gott hin zu sammeln. Glas wird wie die Orgel und der Glockenton, wie lobpreisende menschliche Stimmen zum Mittler zu Gott. Fenster sind hier Grenze zur Ewigkeit.

Vom Propheten Daniel berichtet die Heilige Schrift, daß er stets ein Fenster nach Jerusalem offen hatte, wollte er im fremden Land zu Gott beten. Nun, ein Fenster zu Gott soll jeder von uns offen halten. Das ist freilich ein anderes als ein Fenster im Haus.

Daniels Fenster und die Kirchenfenster bieten Hilfen zum Gebet. Das Gebet geht zu Gott. Der Heilige Geist, der mir gegeben ist, führt es in Jesu Namen zu Gott. Keine Wand

Gottesdienst und Gebet

- Freitag, 19. Oktober — Tag des Evangelisten Lukas —**
18.30 Uhr: Evangelische Messe P. Schneidewind
- Stg., 21. Oktober — 19. Stg. n. Hl. Dreieinigkeit — Psalm 32**
10.00 Uhr: Gottesdienst (Mark. 2, 1—12) P. Bethke
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Luk. 21, 1—4)
- Freitag, 26. Oktober — Tag der Apostel Simon und Judas**
18.30 Uhr: Evangelische Messe P. Schneidewind
- Stg., 28. Oktober — 20. Stg. n. Hl. Dreieinigkeit — Psalm 34, 2—11**
10.00 Uhr: Gottesd. (Mark. 10, 2—9) Diakon Voigtmann
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Matth. 15, 21—28)
- Mittwoch, 31. Oktober — Reformationstag — Psalm 46**
20.00 Uhr: Gottesdienst mit Hl. Abendmahl Sup. Bohlen
- Freitag, 2. November — Allerheiligen — Allerseelen**
18.30 Uhr: Evangelische Messe P. Schneidewind
- Sbd., 3. November**
18.00 Uhr: Wochenschlußandacht und Beichte P. Bethke
- Stg., 4. November, 21. Stg. n. Hl. Dreieinigkeit — Psalm 108**
10.00 Uhr: Gottesdienst mit Hl. Abendmahl (Matth. 5, 38—48) P. Bethke
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Matth. 20, 1—15)

Jeden Di., 10.30 Uhr: Ev. Messe
Jeden Fr., 18.30 Uhr: Ev. Messe
Jeden Sbd., 18.00 Uhr: Abendgebet } in der Taufkapelle

Fürbittenvorschläge für das private Gebet:

September:

1. Für die Pastoren und Mitarbeiter der Gemeinde und ihre Nachfolger
2. Für die verfolgten Christen in Südostasien, z. B. Vietnam

Oktober:

1. Für die Gemeindeglieder in außerordentlichen Situationen, z. B. Krankenhaus, Gefängnis usw.
 2. Für die kirchliche Unterweisung und den Religionsunterricht in unserer Stadt und unserem Land
- Ab Anfang Oktober finden vorerst keine Abendgottesdienste statt.

kann Gott fernhalten, keine Weite von ihm trennen. Jahre lösen sich in dem allezeit Allgegenwärtigen auf. Tausend Jahre sind wie ein Tag, wie ein Nu.

Der auferstandene Christus ging durch verschlossene Türen und Wände. Auch die Gebete in Seinem Namen gehen durch alle Räume, Wände und Zeiten.

Dennoch gab uns Gott in Seiner Gnade den Raum der Kirche, die räumlichen Zeichen von Wasser, Brot und Wein als Sakrament, dazu Sein Wort. So überschreitet Er immer wieder die Grenze auch unseres Leibes, um sich mit uns zu vereinen.

Gott kommt zu uns wie das Alphorn, das durch mein Fenster klang und mir wohlgetan hat.

Ich öffnete und öffne mein Fenster.

Dietrich Schneidewind

Das Bett im „Gamal-garni“

Vielleicht lockt die Überschrift Erwartungen auf einen Krimi heraus, doch hat sie nichts mit einem solchen zu tun. „Gamal-garni“ ist der Deckname für ein gutes, gepflegtes, ordentlich geführtes Hotel in irgendeiner westlichen Großstadt. Wie das Wort „garni“ besagt, wird außer dem Frühstück keine Mahlzeit gereicht. Das Bett ist das meine, das ich für zwei Nächte vorbestellt hatte.

Zur angesagten Zeit traf ich ein, empfing in der Rezeption den Schlüssel für Zimmer 374 und wurde freundlich angewiesen, über den Hof zu gehen, um dort den richtigen Eingang unter mehreren zu finden, durch den ich mein Zimmer erreichen würde. Weder brauchte ich mich auszuweisen, noch mußte ich einen Anmeldeschein ausfüllen.

Ich verfehlte den richtigen Eingang. Eine Fahrt mit dem Lift zeigte mir, daß hier die Zimmer nur bis Nr. 347 lagen. Stubenmädchen wiesen mir einigermaßen verständlich, doch freundlich, den rechten Weg. Sie gehörten einem anderen Volke an.

Der nächste Eingang vom Hof, den ich durchschritt, war der richtige. In der zweithöchsten Etage lag Zimmer 374 gleich neben dem Fahrstuhl. Ich trat ein und fand mich in einem Raum von etwa 9 qm Größe, 2 1/2 qm für ein durch eine Tür getrenntes eigenes WC mit Waschbecken und Dusche sowie einem Stück Seife und drei Handtüchern inbegriffen. Die Möbel im Raum waren zwar aus einfachem Holz, doch freundlich grasgrün gestrichen. Vorhanden waren das Bett,

lang genug und nicht zu schmal, Nachttisch, kleiner Schrank, Tisch und Stuhl sowie Mantel- und Kofferablage. Die Tapete war neu, farblich mit den Möbeln abgestimmt, ebenso die Gardinen vor den Thermopfenfenstern. Das elektrische Licht verbreitete ausreichende Helligkeit, ein Telefon ermöglichte die Verbindung mit der Außenwelt. Ein kleines, unverbindliches doch schmückendes Blumenbild hing ein wenig zu hoch über dem Bett. Unter meinen Füßen war Teppichboden, auf dem ich in der einen Richtung eineinhalb und in der anderen Richtung zwei kleine Schritte gehen konnte. Ich war untergebracht.

Andere Menschen habe ich nicht getroffen. Man kennt einander im Hotel nicht, will auch nichts voneinander, kommt und geht zu unterschiedlichen Zeiten. Man taucht ins Inkognito.

Im Hotel herrschte vollkommene Ruhe, die Wände waren schalldicht, Teppiche, die auch auf den Treppen und Gängen ausgelegt waren, milderten jedes Geräusch, der Fahrstuhl fuhr fast lautlos, das Fenster ging auf irgendeinen Hinterhof. Nur der Regen, der auf einige Wellblechdächer oder auf Steinpflaster fiel, war mitunter hörbar.

Die Nächte brachten keine Störung. Der Schlaf war gut, von der Rezeption aus wurde das bestellte Wecken ausgeführt.

Beim Frühstück, das ausreichend mit Kaffee und Saft, Butter, Marmelade, Wurst und Ei, auch mit Käse, im Erdgeschoß meines Hotelflügels serviert wurde, sah ich einige der nächtlichen Bewohner anderer Zimmer. Sie sahen aus wie du und ich. Ein Gruß, ein Dank. Ein nettes Mädchen bediente. Am zweiten Morgen kam ein ebenso nettes anderes Mädchen. Wenig kleines Geld veranlaßte einen Automaten, meine Schuhe zu reinigen.

Die Rezeption war durch verschiedene freundliche und höfliche junge Männer besetzt, die einander im Dienst abwechselten. Hier wurde auch der Hotelpreis bar oder mit Euroscheck bezahlt. Zu meiner Überraschung lag er um ein paar Mark tiefer, als von mir erwartet. Vielleicht, weil ich das Zimmer vorbestellt hatte, oder weil ich zwei Nächte verbracht hatte ... ? Mir wurde auf meine Frage bedeutet, daß man sich immer einen Spielraum offenhielt. Dieser hatte mir Vorteil gebracht.

Mit diesen höflichen jungen Männern wurden zum Einzug wie zum Abschluß freundliche Wünsche ausgetauscht. Ich hätte auch unter einem anderen Namen absteigen können. Hier im Inkognito erlischt die Beziehung zwischen Person und Name. Ich habe die Hotelquittung, auf der die Unterschrift auch nicht zu lesen war, gleich fortgeworfen. Was der Augenblick fordert, braucht den Augenblick nicht zu überdauern.

Alles war perfekt, hygienisch, reibungslos, lautlos. So muß es wohl für den reisenden Einzelnen sein, der sich in der fließenden Masse bewegt. Er hat in einer anderen Stadt auch anderes zu tun, als im Hotel zu bleiben! Es paßt so in die Zeit. Und doch ...

Und doch bin ich nicht recht froh darüber. Etwas stimmt hier nicht. Mein Besuch in der Stadt war unabhängig vom Hotelbett. Aber das Hotel! Ist es nicht doch allzu flüchtig? ... allzu gekonnt? ... zu sehr für den Augenblick bestimmt? ... reicht „freundlich, nur freundlich“? Man kann bei bester Bedienung in allem Komfort und großer Freundlichkeit sehr allein sein.

In anderen Hotels fand ich in einer Schublade mitunter ein Neues Testament vom Gideon-Bund. Ein Gruß von „Drüben“. Merk auf, eiliger Gast! Gib Gott den Gruß zurück! Oder ... ?

Auch ein Radio fand ich gelegentlich, durch das viel hereinzuholen ist. An einem Sonntagmorgen zum Beispiel eine Messe mit hervorragender Predigt in französischer Sprache.

Das Zimmer im „Gamal-garni“ ist ein kleines Stück „Gegenwart“ und zugleich ein Gleichnis unserer Zeit. Diese ist zweckbestimmt, unverbindlich, freundlich. Wir leben flüchtig, in der Horizontalen, punktuell, in Augenblicken, die oft nicht einmal miteinander verbunden sind, nur hingetupft. Das Alleinsein wandelt sich in Einsamkeit. Die Senkrechte fehlt, derer wir bedürfen. Höflichkeit reicht nicht mehr. Sie verfehlt den Nächsten, den Mitmenschen. Mitmenschlichkeit ohne Gott verblaßt zur Höflichkeit. Höflichkeit verdeckt den Egoismus, Freundlichkeit die Teilnahmslosigkeit am anderen und seinem Los.

Das alles ist ein blitzlichtartiger Durchblick durch einen Teil unseres modernen Lebens. Die Betten im „Gamal-garni“ werden bleiben. Sie zeigen ein Loch in unserm Leben. Nur die Senkrechte kann es ausfüllen. Sie ist ja da. Gott hat sich geoffenbart, ist und bleibt als Geoffenbarter in der Kirche. Wir brauchen uns hier nur anzuklammern.

Dietrich Schneidewind

Wir weisen hin:

- Orgelmusik am 7. Oktober 1979, 18.00 Uhr**
Der Kirchenmusikdirektor Brandstetter, Organist an der Marktkirche, der im Auftrage des Landeskirchenamtes die Orgeln in den Kirchen der Stadt Hannover betreut, ist außerordentlich zufrieden mit der Renovierung unserer Orgel, für die wir in den Gottesdiensten noch immer Geld sammeln. Er möchte der Gemeinde unsere Orgel in all ihren Möglichkeiten „vorstellen“. Darum hat er sich zur Durchführung einer Orgelmusik angeboten. Kommen Sie bitte alle am 7. Oktober 1979 um 18.00 Uhr in die Lutherkirche zum Zeichen der Freude und des Dankes.
Sigrid Matthai
- Besuch eines Kirchenchores aus dem Odenwald**
Der Kirchenchor aus Michelstadt im Odenwald wird unsere Gemeinde von Freitagabend bis Sonntagmittag, vom 28. bis 30. September, also über das Erntedankfest, besuchen. Er wird in der Wochenschlußandacht, 29. September, 18.00 Uhr, sowie im Gottesdienst des Erntedankfestes um 10.00 Uhr, singen. Wer bereit ist, Quartier zu geben, das nur zwei Übernachtungen mit Frühstück und einem Abendbrot umfaßt, wird gebeten, sich gütigerweise bei Frau Kantorin Matthai, Callinstr. 26, zu melden. Telefon 71 21 93.
Sigrid Matthai
- Erntedankfest — Familiengottesdienst am 30. September 1979, 10.00 Uhr** in der Lutherkirche mit Gastkirchenchor aus Michelstadt im Odenwald. Unsere Gemeindeglieder haben Gelegenheit, ein **Dankopfer** abzugeben, das vor den Altar gelegt wird. Sie können Ihre Gottesgabe in der Zeit **vom 25. (Dienstag) bis 29. September morgens von 9.00 bis 12.00 Uhr** in der Küsterei, An der Lutherkirche 11, abgeben.
- Gottesdienst für Schüler und Konfirmierte zum Reformationstag**, den wir am 4. November (statt 31. Oktober) begehen wollen in der Lutherkirche.
 - 10.00 Uhr** für alle **konfirmierten Jugendlichen mit Hl. Abendmahl**
 - 11.15 Uhr** für Schüler bis zur Konfirmation.
- Gemeindeabend am Montag, dem 10. September, 20.00 Uhr, in der Callinstraße 26 mit Pastor Dürkop.** Er berichtet mit Lichtbildern aus seiner Arbeit in Brasilien. Ältere Gemeindeglieder werden auf Wunsch nach Haus gefahren. Bitte vorher anmelden bei P. Bethke und Frau Stockhaus.
P. Bethke
- Bastelabende für Erwachsene** am Mittwoch, dem 5., 12. und 19. September. Teilnahme nur nach Anmeldung bei P. Bethke möglich.

Veranstaltungen:

- Montagabendstunde des Südbezirks:**
18.00 Uhr im September. **Am 24. September, 16.30 Uhr:** Kaffee und Kuchen.
17.00 Uhr ab 1. Oktober. **Am 29. Oktober, 16.30 Uhr:** Kaffee und Kuchen.
- Kinderstunde montags** ab 15.00 Uhr (Frau Stockhaus).
- Kirchenchor** — Übungsstunde beginnt wieder im September, dienstags von 20.00 bis 21.30 Uhr, An der Lutherkirche 12. Wir freuen uns über jeden neuen Sänger bzw. Sängerin! Zum ersten Mal nach der Sommerpause also am 4. September 1979.
- Kinderchor** beginnt am 6. September 1979 nach den Ferien. Wie immer um 17.00 Uhr in der Callinstr. 26, Gemeindehaus.
- Nachmittagskreis** am 12. September und am 10. Oktober (mittwochs), um 15.00 Uhr in der Reinholdstr. 19.
- Hobbygruppe** mit Herrn Hüttenmüller trifft sich nach Vereinbarung im Kirchenkeller.
- Gesprächskreis** (P. Bethke): Donnerstag, 20. September und 11. Oktober, 20.00 Uhr, An der Lutherkirche 12.
- Bastelstunde für Erwachsene:** siehe unter „Wir weisen hin“.
- Ehepaarkreis:** 5. und 19. September; 3. und 17. und 31. Oktober im Reformationsgottesdienst.
- Freitagskreis:** 7., 14. und 21. September und 5., 12. und 19. Oktober.
- Blaues Kreuz:** Jeden 1. und 3. Freitag (um 19.30 Uhr) im Monat, An der Lutherkirche 12.
- Halbtagskaffeeahrt** mit Pastor Nippold, Dienstag, den 2. Oktober, nach Meienthal. Anmeldung im Gemeindebüro. (Wegen Urlaub erst im September).
- Konfirmierte Jugend** trifft sich dienstags um 18.00 Uhr mit Frau Stockhaus, An der Lutherkirche 12.

Freud und Leid aus der Gemeinde

Silberne Hochzeit feierten am 17. August 1979: Fritz Schoetz und Frau Ingeborg geb. Tews.

Geburtstage unserer lieben Alten

September:

2. 9., Frau Emilie Timpe, 90 J., An der Lutherkirche 7. — 3. 9., Frau Minna Burgdorf, 96 J., Callinstr. 8. — 3. 9., Herr Walter Rahnke, 87 J., fr. Marschnerstr. 41. — 4. 9., Frau Lydia Haberkamp, 80 J., Im Moore 15. — 5. 9., Frau Antonie Stephan, 89 J., Engelbosteler Damm 100. — 11. 9., Frau Anna Wiese, 88 J., Engelbosteler Damm 78. — 11. 9., Frau Dora Kaiser, 80 J., Rehbockstr. 31. — 15. 9., Frau Anna Franchitti, 85 J., Engelbosteler Damm 82. — 17. 9., Frau Minna Mergel, 90 J., fr. Astenstr. 39 (Hl.-Geist-Str. 20). — 18. 9., Frau Elisabeth Günther, fr. Schneiderberg 6, 81 J. — 19. 9., Frau Luise Albrecht, 87 J., Lilienstr. 21. — 21. 9., Frau Martha Lotze, 87 J., Astenstr. 13. — 21. 9., Frau Klara Braul, 84 J., Engelbosteler Damm 84. — 27. 9., Frau Elise Hennigs, 94 J., Rehbockstr. 11. — 27. 9., Frau Katharina Lüdecke, 81 J., Hahnenstr. 24. — 28. 9., Frau Elisabeth Eickhoff, fr. Rehbockstr., 83 J.

Oktober:

1. 10., Frau Helene Strottmann, 83 J., Glünderstr. 3. — 6. 10., Herr Harry Gericke, 83 J., Schneiderberg 14. — 7. 10., Frau Emma Witte, 87 J., Windthorststr. 11. — 11. 10., Frau Anna Geppert, 82 J., Engelbosteler Damm 21. — 14. 10., Frau Auguste Gliemeyer, 90 J., fr. Im Moore 16 B. — 18. 10., Frau Selma Albers, 86 J., Engelbosteler Damm 81. — 19. 10., Frau Hedwig Pook, 90 J., Heisenstr. 2. — 19. 10., Frau Hedwig Sydow, fr. Hahnenstr. 9. — 20. 10., Frau Rosa Homeier, 82 J., Hornemannweg 1. — 23. 10., Frau Johanne Bartels, 84 J., Astenstr. 5. — 23. 10., Frau Hermine Knoke, 94 J., An der Lutherkirche 12. — 24. 10., Frau Emma Weißenberg, 83 J., Engelbosteler Damm 63. — 25. 10., Frau Anna Rintelmann, 86 J., Schneiderberg 25 D. — 27. 10., Herr Adolf Holert, 87 J., fr. Rehbockstr. (Astenstr. 25). — 30. 10., Frau Emilie Ernst, 88 J., Rehbockstr. 29. — 31. 10., Frau Alwine Ehlers, 87 J., fr. Im Moore 37 (Ottenstr. 10). — 31. 10., Frau Klara Seeliger, 81 J., Im Moore 19.
„Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.“
Psalm 106, 1

In der Zeit vom 11. Juni bis 14. August 1979

empfangen die Heilige Taufe:

Anja Schewe, Kornstr. 10. — Daniela Abel, Kniestr. 28. — Patricia Wehrhahn, Schaufelder Str. 20.
„Ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, und niemand kann sie zuschließen.“
Offbg. 3, 8

wurden kirchlich getraut:

Fernmeldebeamter Frank Wünsche und die Krankenschwester Erika Meine, An der Strangriede 11 B. — Apparatebauer Rolf Schumacher und die Stadtoberinspektorin Rosemarie Ebbecke, Haltenhoffstr. 40.
„Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig.“
Appg. 16, 31

wurden kirchlich bestattet:

Maler Paul Bader, 66 Jahre, Im Moore 37. — Arzthelferin Nicole Reinecke, 18 Jahre, Astenstr. 36. — Rentner Otto Korinth, 75 Jahre, Haltenhoffstr. 10 a. — Schüler Bodo Tomadziek, 12 Jahre, Engelbosteler Damm 120. — Witwe Margarete Heigl, 89 Jahre, Alleestr. 8. — Rentner Johannes Marxfeld, 85 Jahre, Engelbosteler Damm 86. — Amtmann i. R. Erich Lehmann, 72 Jahre, Kniestr. 21. — Witwe Frieda Breitzke, 70 Jahre, Engelbosteler Damm 45. — Witwe Else Krone, 89 Jahre, Alleestr. 8. — Frau Gerti Bergmann, 70 Jahre, Bad Harzburg, Herzog-Julius-Str. 54. — Dr. med. Hans-Otto Frucht, 55 Jahre, Callinstr. 46. — Lehrerin i. R. Olga Wünnig, 91 Jahre, Schneiderberg 1. — Lehrerin i. R. Adelheid Wünnig, 84 Jahre, Schneiderberg 1. — Frau Anna Bischoff, 69 Jahre, Im Moore 15. — Witwe Alwine Börgerling, 93 Jahre, An der Strangriede 15. — Maler Walter Lanzendorf, 44 Jahre, Engelbosteler Damm 92. — Witwe Elisabeth Röß, 91 Jahre, Astenstr. 16. — Witwe Frieda Gentemann, 90 Jahre, fr. Haltenhoffstr. 22. — Kaufmann Christian Petersen, 76 Jahre, Engelbosteler Damm 28. — Frau Anni Jünke, 86 Jahre, Im Moore 36. — Witwe Martha Prell, 81 Jahre, Glünderstr. 6. — Gastwirt i. R. Hermann Siegel, 69 Jahre, Schneiderberg 25. — Witwe Else Lanzendorf, 72 Jahre, Haltenhoffstr. 65.
„Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt ist.“ 1. Petrus 1, 25